Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Redaction eingesandte Manuscripte werden nur in Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tagesblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 40. Mittwoch den 9. Februar 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Da die in nachstehender Bekanntmachung vom 26. October 1883 enthaltenen Vorschriften vielfach unbeachtet geblieben sind, bringen wir dieselben zu strengster Nachachtung hierdurch in Erinnerung.

Leipzig, am 2. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ix. 84. Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Königlichen Ministerii des Innern ist der Verordnung vom 28. December 1882, die Sicherung der Schauspielhäuser gegen Feuersgefahr betr., auch in Bezug auf die von Dilettanten veranstalteten Schauspielvorstellungen nachzugehen, jedoch mit Ausnahme solcher, welche in Privathäusern vor einem engeren geschlossenen Kreise von Zuschauern stattfinden.

Demgemäß wird den Inhabern von Restaurationslocalen, in welchen **Schauspielvorstellungen oder überhaupt Aufführungen unter Benutzung einer Bühneneinrichtung** stattfinden sollen, hiermit aufgegeben, auch dann, wenn dabei nicht ein Erwerb beabsichtigt, also eine gewerbepolizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich ist, **zur Errichtung und Benutzung der Bühne**, mag dieselbe auch noch so einfacher Art sein, **vorher unsere Erlaubniß nachzusuchen.**

Die Gesuche sind im Stadthause bei der gewerbepolizeilichen Abtheilung einzureichen oder mündlich anzubringen, sofern der Anbringer gehörig unterrichtet ist.

Inhaber von Restaurationen, welche die Benutzung von Bühnen in ihren Localen gestatten, ohne unsere Erlaubniß hierzu erlangt zu haben, werden um Geld bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Leipzig, am 26. October 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Ausschreibung.

Die Herstellung und Aufstellung von 4 eisernen Treppen im Neubau des **Königlichen Conservatoriums der Musik** an der Grassi-Straße hierselbst soll vergeben werden.

Bedingungen und Unterlagen für diese Arbeiten können im Baubureau entnommen, bez. die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Eiserne Treppen — Conservatorium"

bis zum 19. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Rathsbauamt, Hochbauverwaltung, Rathhaus II. Obergeschoß, Zimmer Nr. 5, frankirt einzureichen.

Der Rath behält sich die Auswahl unter den Bewerbern oder Ablehnung sämmtlicher Gebote vor.

Leipzig, den 7. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
B. 389. Dr. Georgi. Gringmuth, Assessor

Wohnungs-Vermiethung.

Eine in der 3. Etage des der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücks Thomasgäßchen Nr. 2 befindliche, **aus einem Vorsaal, drei Zfenstrigen Stuben, einer 4fenstrigen und einer 1fenstrigen bergl., drei Kammern, einem Alkoven und sonstigem Zubehör** bestehende, mit **Wasserleitung** versehene **Wohnung soll vom 1. April d. J. an gegen einhalbjährliche Kündigung**

Freitag, den 18. ds. Mon., Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 16, **an den Meistbietenden anderweit vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Verpachtungs- und Vermiethungsbedingungen nebst Inventarium der zu vermiethenden Wohnung schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 2. Februar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
I. 464. Dr. Georgi. Stöß.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter günstigen Bedingungen.

Leipzig, den 20. Januar 1887.

Die Sparcassen-Deputation.

Holzauction.

Donnerstag, den 10. Februar c. sollen im Forstreviere **Burgaue** auf dem diesjährigen Mittelwaldschlage in Abth. 10 und 15 zwischen der **Fluthrinne** und der **Wahrener Grenze, dicht am Leutzsch-Wahrener Fahrwege, von Vormittags 9 Uhr** an

24 Mtr. Eichen-**Nutzscheite** I. und II. Classe,
220 „ Eichen-
35 „ Buchen- **Brennscheite**
1 „ Ahorn- und
2 „ Maßern-

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 21. Januar 1887.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 6 Schlammabfuhrwagen soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in hiesiger Raths-Marstall-Expedition im alten Johannishospitale aus und können daselbst eingesehen werden.

Bezügl. Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Anlieferung von Schlammabfuhrwagen"

versehen in vorgenannter Expedition bis zum 15. Februar c. einzureichen.

Leipzig, am 7. Februar 1887.

Die Raths-Oekonomie-Inspection.

Das von der unterzeichneten Behörde am 18. December 1880 für den Kellner **Friedrich Louis Eduard Lange** aus Eötzsch ausgestellte Dienstbuch ist vor längerer Zeit verloren gegangen und ist Auffindungsfalle anher abzuliefern.

Leipzig, am 5. Februar 1887.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breitschneider. B.

Königliche Akademie der bildenden Künste und Kunstgewerbeschule zu Leipzig.

Die Studien im Sommersemester 1887 beginnen

Dienstag, den 19. April a. c.,

die Tagescurse früh 7 Uhr, die Abendcurse um 5 Uhr.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgebiete der bildenden Künste und des Kunstgewerbes und berücksichtigt speciell die Ausbildung in den graphischen Künsten.

Anmeldungen zur Aufnahme sind in der Zeit vom 28. Februar bis 12. März dss. Js. in der Expedition der Akademie, westl. Flügel der Pleißenburg, II. Et., Nachm. von 4—5 Uhr, zu bewirken.

Leipzig, den 5. Februar 1887. **Der Director:**
Dr. Ludw. Nieper.

Städtische Fortbildungsschule für Mädchen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt der Unterzeichnete **Freitag, den 11. Februar, von 10—12 und 2—5 Uhr und Sonnabend, den 12. Februar, von 10—1 Uhr** in der 1. Bürgerschule für Knaben entgegen. Bei der Anmeldung ist das Confirmationsbuch, bez. die letzte Censur vorzulegen.

Leipzig, den 8. Februar 1887. Dir. C. Reimer.

Schulbau zu Töznig.

Die bei dem Neubau unserer Schule vorkommenden Steinmetz-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Lackirer- und Maler-, Dachdecker-, Ofen- und Blitzableiterarbeiten sollen auf dem Wege der Submission, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern, vergeben werden.

Blanketts können gegen Erlegung der Copialgebühren von Herrn Gemeindevorstand Bemme bezogen werden und sind bis zum 24. Februar ds. Js. ausgefüllt und versiegelt bei Ebendemselben einzureichen.

Töznig, den 7. Februar 1887. **Der Schulvorstand dal.**

Nichtamtlicher Theil.

Der rheinische Parteitag der Centrumspartei.

Am 6. Februar hat im großen Gürzenichsaale zu Köln eine Versammlung der Centrumspartei stattgefunden, in welcher Windthorst seine Auffassung von der Note des Cardinalstaatssecretairs Jacobini vom 21. Januar dargelegt hat, und in welcher eine Resolution zur Annahme gelangte, durch die die Uebereinstimmung der Versammlung mit der bisherigen Haltung des Centrums ausgedrückt wird unter Bezugnahme auf die Note Jacobini's vom 21. Januar. Windthorst hat bei dieser Gelegenheit wieder alle die Eigenschaften, um deretwillen er von seinen Parteigenossen seit Entstehung der Partei als Führer anerkannt wird, in bewunderungswürdiger Weise zur Geltung gebracht. Er hat es fertig gebracht, den Tadel des Papstes in Lob zu verwandeln und eine Formel zu finden, welche den Gehorsam der Centrumspartei gegen die Rathschläge des Papstes als ein Gebot der Nothwendigkeit erscheinen läßt, dessen Zwang der Papst schließlich selbst anerkennen werde. Das Bild von Vater und Sohn, die, obwohl verschiedener Meinung, sich doch schließlich einigten, konnte zur Charakterisirung des Verhältnisses zwischen Papst und Centrum in der Septennatsfrage kaum glücklicher gewählt sein. Windthorst machte die Unterscheidung zwischen Zweckmäßigkeitsrücksichten und materiellen Gründen in der Septennatsfrage. Der Papst habe sich durch jene, aber nicht durch diese bestimmen lassen, und wenn dem Papst die Wünsche und Ansichten der deutschen Katholiken in dieser Sache dargelegt würden, so würde er seine Meinung vielleicht ändern. Nach dieser sehr geschickten Einleitung holte Windthorst zum Hauptschlage aus, und dieser war in den Worten enthalten: „Ehemals hat man Gesetze gemacht, um dem Papst seine Competenzen in Deutschland zu entziehen, heute ist seine Autorität bei Groß und Klein mehr anerkannt als je in diesem Jahrhundert. In äußeren, wie inneren Angelegenheiten ruft man ihn zu Hilfe. Wir sind stolz auf diesen Sieg des Papstes und würden gern den Antrag unterstützen, die Militairvorlage dem Schiedsgericht des Papstes zu unterbreiten. Dann hört er aber nicht nur Herrn v. Schlözer, sondern auch uns."

Der Führer des Centrums konnte, wie gesagt, die Lage für seine Zwecke kaum geschickter ausnutzen, aber um das, um was es sich in der Note des Cardinalstaatssecretairs in diesem Falle hauptsächlich handelt, hat sich der Centrumsführer herumgedrückt, die Septennatsfrage hat er nur leise gestreift und nur über die vergangene Abstimmung und ihre Gründe gesprochen, die künftige Abstimmung im neuen Reichstage aber hat er unbestimmt gelassen. In dieser Beziehung behält er sich vor, seine Wünsche dem heiligen Vater als gehorsamer Sohn nochmals vorzutragen, um ihn vielleicht zu seiner Ansicht zu bekehren.

Auch in der von der Versammlung in Köln angenommenen Resolution ist von allem Andern die Rede, nur nicht vom Septennat. Der gesammte Inhalt der Note vom 21. Januar wird darin Punct für Punct in das Zukunftsprogramm der Centrumspartei eingereiht: die fernere Vertheidigung der Sache der Katholiken, die Herstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland, die Verbesserung der unhaltbaren Lage des Papstes, des Septennats ist mit keiner Silbe erwähnt. Die Versammlung ist mit Windthorst zufriedengestellt durch den Wunsch des Papstes, daß die Centrumspartei fortbestehe, und sie fühlt sich mit ihm beruhigt durch die ausdrückliche Anerkennung der Verdienste des Centrums seitens des Papstes, das Uebrige bleibt der Erwägung der Parteiführer anheimgestellt. Jetzt erscheint auch der Ausspruch, welchen Windthorst in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 24. Januar gethan hat, daß die Auflösung des Reichstages übereilt worden sei, in einem ganz andern Lichte, man habe ja gar nicht wissen können, was in der dritten Lesung noch hätte geschehen können. Der Centrumsführer will auch jetzt noch, wie damals, den Schein aufrecht erhalten, daß die Centrumspartei in der Septennatsfrage nur ihren eigenen Entschlüssen folgt, getreu dem Worte des Papstes, daß dem Centrum in seiner Eigenschaft als politischer Partei stets unbeschränkte Actionsfreiheit eingeräumt worden sei.

Es ist von jeher die Taktik Windthorst's gewesen, die Regierung und das Parlament in Ungewißheit darüber zu lassen, was das Centrum thun werde, ausgenommen in den Fällen, wo die Gewißheit einer entsprechenden Gegenleistung vorhanden war. An dieser Taktik scheint Windthorst auch dieses Mal festzuhalten gekommen, indem er sich auf die politische Seite der Septennatsfrage beruft. Aus den Erklärungen Windthorst's ist übrigens zu erkennen, daß er heute schon so gut wie entschlossen ist, im neuen Reichstage für das Septennat zu stimmen; er wird nur den Versuch machen, einen möglichst hohen Preis für dieses Zugeständniß herauszuschlagen. Er sagte ausdrücklich in Köln: „Daß der Erlaß mit Rücksicht auf den heiligen Vater sorgfältig erwogen worden ist, versteht sich von selbst, und man wird überlegen, ob man in der Folge den bezüglichen Wünschen wird entgegenkommen können, immer aber muß man unterscheiden, ob es sich um politische oder religiöse Fragen handelt."

Das ist der Rückzug, welchen sich Windthorst für alle Fälle offen hält, die Unterscheidung zwischen der politischen und religiösen Seite der Frage. In diesem Sinne gewinnt das Wort vom Schiedsgericht des Papstes in der Septennatsfrage eine erhöhte Bedeutung. Durch dieses Schlagwort erreicht er einmal, daß der Papst als Derjenige erscheint, welcher die Entscheidung über die Septennatsfrage in der Hand hat, daß es ihm also auch zukommt, den Preis für eine Entscheidung nach den Wünschen der verbündeten Regierungen zu bestimmen, in diesem Falle werde das Centrum auf jedes Wort verzichten.

Es fragt sich, wie die Kölner Rede Windthorst's in Rom aufgenommen werden wird. Daß es darin nicht an schmeichelhaften Pointen für den heiligen Vater fehlt, ist unzweifelhaft, aber es bleibt doch immer die Thatsache bestehen, daß Windthorst die eigenen Erwägungen und Beweggründe, welche seine Handlungsweise in der Septennatsfrage bestimmt haben, denen des heiligen Vaters gegenübergestellt hat, und daß er sich angemaßt hat, daß seine Gründe vom Papste selbst als die besseren anerkannt werden könnten. Es ist das eine Ueberhebung, welche der Papst keinem seiner Anhänger und wäre er der klügste und mächtigste, zugestehen kann. Das ganze Gebäude der katholischen Kirche ruht auf der Grundlage der unbedingten unfehlbaren Autorität des Papstes, und wenn diese in Frage gestellt wird, wenn die Möglichkeit zugegeben wird, daß der Papst eine Meinung über der seinigen billigen könnte, dann ist der Nimbus der Unfehlbarkeit zerstört. Es war zu viel gelangt, daß der Vater die abweichende Meinung des Sohnes schließlich als die richtige annehmen könnte, wenn auch Windthorst nach Lage der Sache das denkbare Maß von Geschicklichkeit gezeigt hat. Die Thatsache der Ueberhebung Windthorst's über den Papst läßt sich aber durch keinerlei Wiederzüge aus der Welt schaffen, und sie ist nur durch nachträgliche vollständige Unterwerfung unter den Willen des Papstes theilweise wieder auszugleichen. Der Papst muß natürlich das Centrum als Werkzeug zu erhalten suchen, aber das Werkzeug wird unbrauchbar, wenn es dem Handgriffe des Meisters nicht mehr unbedingt Folge leistet. Die Autorität des Papstes in Deutschland hat durch die Eigenmächtigkeit des Centrums in der Septennatsfrage einen empfindlichen Stoß erhalten, das wird und muß Denen zum Bewußtsein gebracht werden, welche es sich unterstanden haben, den Rathschlägen des Papstes entgegenzuhandeln. In dieser Abweichung des Centrums von dem bestimmt zu erkennen gegebenen Wunsche des Papstes liegt die Hauptbedeutung der kirchenpolitischen Lage in Deutschland.

*

Leipzig, 9. Februar 1887.

* Wie die „Kölnische Zeitung" erfährt, unterscheidet das erste päpstliche Schreiben sich von dem zweiten durch das Fehlen der Lobsprüche auf das Centrum und ein noch dringenderes Eintreten für das Septennat. Die für dieses erwünschte Eintreten angeführten Gründe sind in beiden Briefen die nämlichen. Die Reichsregierung hatte von dem ersten Schreiben nur vertraulich, nicht amtlich Kenntniß erhalten, so daß eine Veröffentlichung lediglich durch den Schreiber oder die Empfänger des Briefes hätte erfolgen können. Die Empfänger zogen vor, denselben zu unterschlagen. Auch die Veröffentlichung des zweiten Schreibens ist keineswegs auf ihre Veranlassung erfolgt. Nachdem er sich von der Unterschlagung des ersten Briefes überzeugt, hielt der Papst die Abfassung eines zweiten Briefes für die schonendste Form, die Sache zur Kenntniß der deutschen Katholiken zu bringen. In diesem für die allgemeine Oeffentlichkeit bestimmten Briefe war im Gegensatz zu der für die parlamentarischen Kreise berechneten Verlautbarung die gemilderte Form und die Verfügung der Pille durch Lobsprüche auf die sonstige Thätigkeit des Centrums von selbst gegeben.

* Die freiconservative „Post" unterwirft die Jacobini'sche Note unter der Ueberschrift „Roma locuta est" einer höchst bemerkenswerthen Kritik. Wir heben aus dem Artikel die folgenden Sätze heraus:

Durch die Veröffentlichung der Note des Cardinals Jacobini vom 21. Januar ist die Frage über das Septennat entschieden. Es wird mit einer sehr bedeutenden Mehrheit binnen vier Wochen Gesetz sein.

Diese Note ist der Schwanengesang des ausgezischten päpstlichen Staatssecretairs gewesen, denn am gleichen Tage meldete der Telegraph, Se. Heiligkeit habe die Demission des kranken Cardinals angenommen.

Einen bedeutsameren Abschied von Deutschland dürfte ein fremder Staatsmann selten genommen haben. Wir gestehen offen zu, daß der Inhalt seiner Note aus höchstes überrascht hat, obwohl die Worte des preußischen Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck und der in der Presse hell entflammte Streit um deren thatsächlichen Hintergrund die Erwartung zu hochgespannt hatte.

Zu erwarten stand eine Kundgebung der Curie, welche vor der Abstimmung das Centrum für das Septennat geneigt machen sollte, es wäre dies schon ein Vorgang von hoher Bedeutung gewesen; er tritt aber in den Hintergrund vor dem Gewicht dieser Note, denn sie ist nicht mehr und nicht weniger als ein klar und logisch entwickeltes Programm für katholische Politik im deutschen Reiche. . . . . .

An einer anderen Stelle heißt es:

Daß endlich einmal in so feierlicher Weise der absolute Gegensatz der päpstlichen Politik mit der des Centrums ausgesprochen wird, ist wohl das wichtigste Moment des gesammten Vorganges. Argwohn, Mißtrauen, Haß und Sondergelüste groß zu ziehen und das katholische Volk eingeimpft, das ist planmäßig von seit 18 Jahren das Vorgehen der Führer der ultramontanen Partei in Deutschland; die Regierung durch wir endende Angriffe zu reizen, ihre Mittel in jeder Richtung zu durchkreuzen, ihre Thätigkeit anzuschwärzen und lahmzulegen, das ist das Bestreben der Centrums-Redner und ihrer Presse allüberall. Darum begrüßen wir es als eine erhebende That, daß der heilige Vater seinerseits diesem unchristlichen und unkatholischen Treiben — wir finden keinen andern Ausdruck dafür — seine „ernsthaften Rüchten" scharf gegenübergestellt und befestigt, sie dem Centrum zur Kenntniß zu bringen.

Das Programm für die kräftige Haltung und Thätigkeit Derjenigen, welche sich katholische Gesinnungen wahren wollen, ist gegeben.

Auf dieses Programm der Versöhnung, der Liebe und Verehrung des deutschen Kaisers, der Unterstützung des Fürsten Bismarck und der Sicherstellung des bedrohten Vaterlandes, kann jeder Katholik nunmehr freudig und mit völliger Sicherheit zur Wahl urne treten.

Wir schließen darum mit der Hoffnung: Für die Windthorst'sche Führung der Katholiken ist:

res finita!

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt in einem Artikel zur Sache:

. . . . Wir sagen Herrn Windthorst ins Gesicht: viel klüger und viel leichter hätte das katholische Volk den Centrumsabgeordneten die Indemnität ertheilt, wenn sie zugleich auch fürs Septennat begehrt worden wäre. Es hat seine guten Gründe, daß sich die Centrumsredner bisher wie die früheren Centrumsabgeordneten an dieser Hauptfrage hartnäckig vorbeiwinden und es vermeiden, die Wähler zu befragen, ob ihnen gelüstet sei, für das Septennat zu stimmen. Das Centrum hätte beim katholischen Volke nichts verloren, sondern viel gewonnen, wenn es für das Septennat gestimmt hätte. Das katholische Volk hat gar kein Interesse, die Geschäfte der Fortschrittspartei zu besorgen; Herr Windthorst hat dies Interesse und darum ist er trotz des neuesten päpstlichen Schreibens in Köln nicht für das Septennat eingetreten.

Da das katholische Volk, an die katholischen Bischöfe und Priester ist die Entscheidung herangetreten, ob sie es dulden wollen, daß der Papst in frivoler Weise wie ein einflußloser und unbrauchbarer Schwächling bei Seite geschoben wird von Denjenigen, die sich anbreiten, sich Vertreter des katholischen Volkes zu nennen. Denn wahrlich, nichts ist seit Jahrzehnten an Unehrerbietigkeit und Geringschätzung gegen den päpstlichen Stuhl gesendet worden, was an Das heranreicht, was Herr Windthorst und seine Mitwirker in diesen Tagen fertig gebracht haben. Das Ansehen des päpstlichen Stuhles verlangt gebieterisch die Beseitigung des demokratischen und reichsfeindlichen Elements und seiner Vertretung aus dem Centrum; Windthorst und Papstthum, Centrisch und Katholisch, vertragen sich nicht mehr miteinander, es sind Gegensätze.

* Die „Berliner Politischen Nachrichten" bringen die folgende officiöse Auslassung zur Lage:

Nach dem Grundsatze: der Zweck heiligt die Mittel — verfahrend, ist jetzt die Oppositionspresse auf alle Weise bestrebt, dem deutschen Volke die Erkenntniß des vollen Ernstes der internationalen Lage und der ihr innewohnenden schweren Gefahr für den europäischen Frieden vorzuenthalten. Mit einem Federzuge möchte die von Herrn Richter und Genossen reflectirende Preßkategorie den Ernst der letzten sechzehn Jahre aus den Annalen der Weltgeschichte, insbesondere aus dem Entwickelungsproceß der deutsch-französischen Beziehungen austilgen. Denn nur, wenn solches möglich wäre, könnte es den Inspiratoren des deutsch-freisinnigen Wochenblattes vielleicht gelingen, ihrem Publicum allen Ernstes vorzugaukeln, Deutschland habe von Frankreich keinen Rachekrieg zu befürchten. Unseres Wissens gilt es bis zur Provocirung des Septennatscentimes durch die Opposition als allgemein anerkanntes Axiom in Deutschland, daß Frankreichs ceterum censeo unabänderlich in der Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens mit Zinsen und Zinseszins bestehe und daß wir uns darauf gefaßt halten müßten, über kurz oder lang einem wütheuden Ansturm der französischen Heere Stand zu halten. Das soll nun mit einem Male alles nicht mehr wahr sein. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat einen dringenden Warnungsruf an die deutsche Nation gerichtet — Grund genug für die Richter und Genossen, den Geist aller weltgeschichtlichen Entwickelung zu verleugnen und auf den Kopf zu stellen, denn dem Deutschfreisinn kommt es nicht darauf an, für Deutschland, sondern gegen den Reichskanzler einzutreten.

Je nichtsnutziger die in Betracht kommenden Mittel sind, desto aufdringlicher Gebrauch wird davon zu fortschrittlicher Oppositionszwecken gemacht. Eines der allerverwerflichsten, die Heranziehung erfundener Aeußerungen des Kronprinzen, hat in den letzten Tagen den unlauteren Bestrebungen des Deutschfreisinns als Reclame dienen müssen, und trotz des sogleich erfolgten bündigsten Dementis versucht das in Frankfurt a. M. erscheinende Sonnemann'sche Organ, die deutschfreisinnige Tendenzlüge von der angeblichen Friedensfundgebung des Kronprinzen in etwas modificirter Form aufrecht zu erhalten.

Lug und Trug sind die hauptsächlichsten, wenn nicht die einzigen Waffen der Opposition in der jetzt entbrannten Wahlschlacht. Lug und Trug sind ihr im Laufe der Jahre so sehr zur Gewohnheit geworden, daß sie in einer reineren Atmosphäre nicht mehr zu existiren vermag. Das deutsche Volk aber will Wahrheit, rückhaltlose Wahrheit, und hat darauf ein um so größeres Recht, je ernster die Verhältnisse sind, mit denen es schon bald zu rechnen haben kann.

* Graf Moltke erklärte einer conservativen Wahldeputation gegenüber die Situation für sehr ernst; sie officiös verlautet, mit der Ermächtigung, dies bekannt werden zu lassen.

* Auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 macht der preußische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten unterm 4. d. M. bekannt, daß die philosophisch-theologische Lehranstalt in Paderborn zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet ist.

* * *

* Eine Wahlreform für Mähren vorzuschlagen beabsichtigen die mährischen Czechen. Sie wollen noch in dieser Reichsrathssession den Antrag auf Abänderung der Wahlordnung einbringen. — Es ist das ein seit mehreren Jahren wiederholter Lieblingswunsch der mährischen Czechen und beruht auf einer durch die nationalen Verhältnisse Mährens bedingten eigenthümlichen czechischen Wahlgeometrie. Da die Sprachverhältnisse in Mähren anders liegen, als in Böhmen, wo es ein großes deutsches und ein großes czechisches Sprachgebiet giebt, da in Mähren deutsche und czechische Ortschaften mehr durcheinander gewürfelt sind, kann man durch geschickte Zusammenstellung dieser Ortschaften die merkwürdigsten Wahlergebnisse erzielen. Man scheidet beispielsweise von einer aus neun Städten bestehenden Städtegruppe, in der deutsche und czechische Wähler sich etwa die Waage halten, eine deutsche Stadt aus und schlägt sie zu einem überwiegend czechischen Wahlbezirk zu, wo sie keinen Schaden anrichten kann; so hat man Wahlgeometrie im czechischen Sinne getrieben. Auf solche Kunststücke läuft denn auch die beantragte neue Wahlordnung für Mähren hinaus.

* Das französische Blatt „Paris" schreibt: „Man kann den Eifer nur anerkennen, mit dem unsere Sache in ganz besonderer Weise von der „Freisinnigen Zeitung", Organ des Herrn Richter, von der „Germania", Organ des Herrn Windthorst, vom „Berliner Tageblatt" und der „Frankfurter Zeitung", Organ des Herrn Sonnemann, und vom „Beobachter" in Stuttgart, Organ des Herrn Karl Mayer, Führer der Volkspartei in Württemberg, und „Volkszeitung", katholisches Journal in Köln, unterstützt worden ist." — Dieses offenherzige Bekenntniß aus feindlichem Lager, das Alles sagt, kann man als eine kleine Ergänzung der Jacobini'schen Note insofern bezeichnen, als sie die regierungsfeindlichen Parteien kennzeichnet. Das obengenannte Blatt